

Internationale Sammler-Zeitung

Zentralblatt für Sammler, Liebhaber und Kunstfreunde.

Herausgeber: **Norbert Ehrlich.**

9. Jahrgang.

Wien, 1. November 1917.

Nr. 21.

Georg Mössel.

Ein Gedenkwort vom Hofrat **A. M. Pachinger** (Linz).

Unter den Menschen, die sich aus Sammlerinteresse, Beruf oder Geschäftssinn mit alter Graphik beschäftigt haben, wird es in Süddeutschland und Österreich wenigstens, wohl wenige geben, denen der Name Möbel fremd geblieben ist. Er war einer der letzten Vertreter jenes Händlertypus, bei dem der Kunstliebhaber stets über dem Geschäftsmann gestanden ist. Er hat wohl zwei Generationen von Sammlern erstehen sehen, war den Alten ein lieber Freund und Berater, den Jungen ein allzeit aufrichtiger Lehrer und Helfer. Gewiß ist, daß Georg Möbel von jung und alt wie ein verstorbenen näher und lieber Verwandter betrauert wird.

Möbel war am 16. Jänner 1841 zu Nürnberg geboren und bildete sich zuerst an der dortigen Kunstgewerbeschule zum Architekten und Kunstgewerbler aus. Er war in seiner Jugend eine lebensfrohe und schönheitsdurstige Natur, eine echt germanische, blondbärtige Gestalt.

In den siebziger Jahren war Georg Möbel in den Nürnberger Künstlergesellschaften eine bekannte und sehr gerne gesehene Persönlichkeit. Er war ein geschätzter Sänger, eifriger Turner und begeisterter Verkünder der Kunstschatze seiner Vaterstadt. Sein nie versiegender Humor, sein kaustischer Witz hat ihn auch bis zu seinem Lebensende nicht verlassen. Unbedingte Ehrlichkeit gehörte zu seinem Wesen und kennzeichnete ihn so sehr, daß ihm von allen Seiten aus seinem Kundenkreise im Kunsthandel ein in Erstaunen setzendes, aber sehr gerechtfertigtes Vertrauen entgegengebracht wurde.

Frühzeitig fing Möbel an, von einer gleichgesinnten, geistig hochstehenden Hausfrau unterstützt, in seinem Heim als Sammler und Liebhaber die verschiedenartigsten Schätze, hauptsächlich Möbel und kunstgewerbliche Arbeiten, zusammenzutragen. Der jungen Ehe erblühte Kindersegens und wie bald fünf kräftige Jungen heranwuchsen, fehlte es in den Räumen an Platz. Die zusammengetragenen Kunstschatze, die noch immer mit unverminderter Liebhaberei vermehrt wurden, gingen bald über den eigenen Bedarf und mußten zum Teil im Verkaufswege abgestoßen werden. So wurde Ende der siebziger Jahre aus dem Liebhaber

und Sammler ein Händler. Aber dieser Händler blieb trotz allem bis an sein Lebensende ein Liebhaber, ein Schätzer und Kenner alter Kunst.

Im Jahre 1878 gründete Möbel in Nürnberg am Albrecht-Dürer-Platz ein Antiquitätengeschäft, mit dem er großen Erfolg hatte. Aber schon im Jahre 1884 siedelte Möbel nach München über. Es war für den aufstrebenden, in der Fremdenstadt Nürnberg zu Ansehen gelangten Geschäftsmann gewiß kein leichter Entschluß, die Dürerstadt zu verlassen. Die Landeshauptstadt, die Residenz des kunstsinnigen Königs Ludwig II. aber lockte durch die Möglichkeit, den heranwachsenden Söhnen eine bessere Ausbildung leichter bieten zu können. So errichtete Möbel in München am „Rindermarkt“ wieder einen — im Anfang recht bescheidenen — Antiquitätenladen. Im gleichen Hause schlug er auch sein Heim auf, das mehr einem Museum oder einem Künstleratelier im Geschmacke der achtziger Jahre, als der Wohnung eines Händlers glich. Bald hatte sich hier dem vielseitig erfahrenen, kunstliebenden Manne wieder eine kleine, stetig wachsende Gemeinde von Sammlern angegliedert und Möbel hatte, lange ehe andere ähnliche Geschäfte daran dachten, den ersprießlichen Gedanken gefaßt und durchgeführt, der Kunsthandlung ein Auktionshaus für Antiquitäten und alte Graphik anzugliedern.

Der ruhelose, stets nach praktischen Neuerungen strebende Geist ließ Georg Möbel Umschau halten in anderen deutschen und ausländischen Großstädten. Er bereiste ganz Deutschland, Österreich, Italien und Frankreich. Auch die damals schon bestehenden großen Kunstauktionshäuser der englischen Metropole zog er in den Kreis seiner Studien und, was er Praktisches in der Fremde fand, suchte er in München, das ihm bald zur zweiten Heimat geworden war, zu verwerten. Von diesen Forschungsreisen konnte der Fremden gegenüber so zugeknöpfte alte Herr in seinen letzten Lebensjahren noch viel Interessantes erzählen. Lustig blitzten dabei seine blauen Augen hinter der scharfen goldenen Brille und seine Lippen prägten des öfteren Witzworte, die später ihre Runde in weiten Kreisen machten.